

Schaft angewiesen, die Kinder in geeigneter Weise auf das Unzulässige und auf die Folgen dieses Gebahrens aufmerksam zu machen und sie über unangemessenes Verhalten diesen Fahrzeugen gegenüber zu belehren.

An heißen Tagen wirkt es ganz besonders abkühlend und erfrischend für den Körper, wenn die Füße entblößt sind und allein durch die arabischen Sandale gegen etwaige Unbilden beim Gehen geschützt werden. Es sollte daher niemand unterlassen, sich diesen Vorteil, besonders beim Bergsteigen im Hause, zu verschaffen; aber auch im geschlossenen Garten wird ein entblößter Fuß gewiß nur angenehm empfunden werden. Außerdem wird dadurch auf das Nervensystem eine große Beruhigung ausgeübt, und innere Erregungen werden unbedingt viel schneller beseitigt, wenn die Füße ohne Bekleidung der Außenluft ausgesetzt sind. Wie man schon seit langem erkannt hat, daß bei hochgradiger körperlicher Erhitzung und drohendem Hitzschlag neben kalten Wasserumschlägen in den Nacken und auf die Stirn auch das Bersteln der Handgelenke mit kaltem Wasser die Gefahr zu beseitigen imstande ist, so wirken auch entblößte Füße, ohne daß man selbstverständlich die individuelle Vorsicht hierbei vergessen darf. Wer niemals längere Zeit mit entblößten Füßen gegangen ist, wird natürlich an kühlen Abenden im Garten nicht den Fuß unbedeckt lassen dürfen, sondern er wird erst allmählich seine Fußhaut wieder abhärten und sich zunächst allein auf das Zimmer beschränken. In dessen selbst der Bergsteiger und Bergwächter wird sofort die Annehmlichkeit eines entblößten Fußes empfinden, wenn er an heißen Tagen Kühlung und zu Zeiten der Erregung Beruhigung sucht.

Witten. Am Sonntag nachmittag verstarb der älteste Inhaber der ländlichen Armen- und Arbeits-Anstalt, der am 8. November 1812 in Cassa bei Großenhain geborene Johann Gottlieb Herrmann. Er hat also ein Alter von 95 Jahren erreicht. Sein Beruf als Maschinenbauer führte ihn viele Jahre in der Welt herum. Er bereiste Frankreich, England und Amerika, bis er sich vor mehreren Jahrzehnten seiner Heimat wieder zuwandte und in der Hartmannschen Maschinenfabrik in Chemnitz arbeitete. Seit dem 1. Juli 1904, also genau 4 Jahre, bestand er sich in der Anstalt.

Dresden. Das Seminar für Haushaltungslehrerinnen des Landesvereins für innere Mission an der Bobendacher Straße wurde gestern nachmittag feierlich eingeweiht. — Nach einer Schlußrede zweier Knaben blieb einer von diesen auf dem Heimwege demütigst liegen und alle Wiederbelebungsvoruche waren vergebens. Nach einiger Zeit fuhr Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde durch Oberpoyritz, bemerkte den Vorgang und nahm sich des Knaben an, brachte ihn in ihrem Wagen in die elterliche Wohnung, schickte nach dem Arzte und übernahm selbst die Pflege des Knaben, bis der Arzt zur Stelle war.

SS Cunewalde. Die berichteten Mätzchen über die eigenartige Wirkung eines Blitzstrahls an einem Lautstimmchen, dem 50jährigen Arbeiter Lewandowski. — Gängend wird noch folgendes berichtet: A. verlor vor ca. 10 Jahren Sprache und Gehör durch einen Unfall, der durch unvorsichtiges Gantieren bei Abgabe von Sprengschüssen in einem Steinbruch in der preussischen Oberlausitz herbeigeführt wurde. Im „Sächsischen Hol“ in Cunewalde war nun vor kurzem gelegentlich eines schweren Bewitters der genannte Arbeiter auf der Scheunentenns beschäftigt. Ein schwerer Blitzstrahl erfolgte, der Arbeiter wurde durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Infolge des Schredes und wohl in der Absicht, um Hilfe zu rufen, kamen die Worte „Vater, Vater!“ aus seinem Munde, womit er seinen Arbeitgeber meinte. In der Wohnung des letzteren rief er dann noch der Frau seines Prinzipals die Worte „Mutter, Mutter!“ zu und tat die Neuerung, daß er nun wieder sprechen könne. Der Arbeiter ist jetzt wieder vollständig der Sprache mächtig, aber bezüglich des Gehörs hat sich in seinem Zustande nichts geändert.

Stolpen. Von dem selb 1/8 Uhr von Pirna nach Neustadt i. S. verkehrenden Personenzug mit Güterbeförderung sind heute auf hiesigem Bahnhofe beim Rangieren die Lokomotive und zwei Güterwagen im Zweigleis übergeleitet. Personen sind nicht verletzt worden. 188 a u. Das 50jährige Bürgerjubiläum konnte vorgestern der vormalige Ritzschnermeister Friedrich Wilhelm Jügen begehen.

Ramenz. Der wegen Stillschleppens verhaftete frühere Lohnfuhrwerksbesitzer Kalbas wurde Mittwoch selb in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Kalbas sollte vormittags an das Landgericht Baugen eingeliefert werden.

Freiberg. Die gänzliche Abrüstung unseres Bergbaues wirkt bereits ihre Schatten voraus. Wie der „Freib. Anz.“ mitteilt, wird die historische Bergparade am Streittag (22. Juli) in Zukunft nicht mehr stattfinden. Der Grund ist dem Vernehmen nach rein materieller Natur. Man will den Teilnehmern die Kosten für die Anschaffung neuer Paradebekleidung für die wenigen Jahre, die für die Streittagparade überhaupt nur noch in Betracht kommen können, nicht mehr zumuten. Der Streittag selbst aber bleibt wie bisher freier Tag für die Berg- und Hüttenleute.

Reugersdorf. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe ereignete sich hier am Montagabend ein schweres Unglück. In der Dämmerung hantierete der Eisenarbeiter Neumann, wohnhaft an der Georgstraße, mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich dabei die Waffe und die Kugel drang dem Manne durch ein Auge ins Gehirn. Der schnell herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Winkler, konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Verunglückte stand Mitte der 20er Jahre; er hinterläßt Frau und ein Kind. Man nimmt an, daß Neumann gerade in den Lauf des Revolvers sehen wollte, als die Entladung geschah.

Crimma. Der finanzielle Abschluß der Gewerbaustellung ist ein so günstiger, daß der Hauptauschuss

schon jetzt, trotzdem das genaue endgültige Ergebnis noch nicht vorliegt, sich zur Zurückzahlung der Blagelbater an die in Crimma wohnenden Künstler entschlossen hat.

Beipzig. Ueber eine neue Theatergründung in Leipzig waren schon seit einiger Zeit Gerüchte im Umlauf. Die der Direktor des Reuen Operntheater, Herr Goller, dem „S. Z.“ befragt, hat er nun den Plan gefaßt, ein eigenes neues Operntheater in Leipzig zu gründen. Die Pläne für das neue Theater, das seinen Standort in der Nähe des zukünftigen Hauptbahnhofs erhalten soll, sind bereits fertiggestellt. — Die Dresdner Gastwirte haben bekanntlich den Soldaten und Soldatinnen der Heikarmee den Zutritt zu ihren Lokalen verboten, da sie sich durch die Hies dieser Seite geschäftlich geschädigt fühlen. Ein gleicher Antrag ist jetzt auch in der letzten Sitzung des Vereins Leipziger Gastwirte gestellt worden, der voraussichtlich Annahme finden wird.

### Aus der Welt der Technik.

#### Diamantenmacheret.

Die Bombe Lemoine-Lemoine ist ausgegangen, wie wir es bereits vor Wochen vorausgesehen. Herr Lemoine hat die Gelegenheit benützt, unter Zurücklassung einiger unbegabten Rechnungen zu verduften. Herr Witzewin ist für seine übergroße Vertrauensseligkeit gerechtfertigt worden und dürfte zurzeit die Freuden des Ruhestandes genießen. Die geprellten Geschäftsbänder Wernher und Konsorten fanden dagegen im Nachlasse Lemoines ein Rezept, welches ein wenig an die bekannte Vorschrift für die Herstellung einer Bombe erinnert: Man nehme ein langes rundes Rohr und gieße Metall herum, so hat man eine Bombe. Lemoine schrieb: Man nehme Kohle, schmelze sie und lasse sie kristallisieren, so hat man Diamanten.

Der Mann hat mit seinem Rezept völlig recht, und es fehlt lediglich an demjenigen, der das Rezept ausführt. Herr Lemoine war nicht der Mann dazu, aber es verlohnt sich vielleicht der Mühe, die Ausführungsbedingungen zu betrachten.

Die Vorschrift lautet an: Man nehme Kohle. Das läßt sich zur Not machen. Freilich würde man vielleicht richtiger sagen: Man nehme reinen Kohlenstoff, denn gewöhnliche Kohle enthält allerlei Verunreinigungen, die dem Experiment nicht gerade förderlich sind. Nun aber geht das Rezept weiter: man schmelze die Kohle. Das ist leicht gesagt, aber sehr schwer getan. Lange Zeit hindurch hat man die Kohle überhaupt für unschmelzbar gehalten. In Temperaturen, bei denen unsere Urgeister, wie Granit, Quarz und dergleichen, bereits dünnflüssig wie Wasser auseinanderlaufen, bleibt die Kohle noch völlig fest. Man benützt deshalb eine bestimmte Form des Kohlenstoffes, den Graphit, ja bekanntlich dazu, um feuerfeste Ziegel herzustellen, in denen allerlei Metalle, wie Silber, Gold und dergleichen geschmolzen werden. Erst bei Temperaturen, die wir nur mit Hilfe der Elektrizität, insbesondere mittels des elektrischen Lichtbogens erreichen können, zeigt die Kohle ein verändertes Verhalten. Sie wird in der Tat wohl flüssig, aber ganz unmittelbar an diese Verflüssigung schließt sich die Verdampfung. Auf den Kohlenstäben, die wir in unseren Bogenlampen verbrennen, befindet sich an den weißglühenden Spitzen ein unendlich dünnes Häutchen flüssigen Kohlenstoffes. Sofort aber dampft dieser Kohlenstoff in gasförmiger Gestalt weg, so daß größere Mengen davon nicht erhalten werden können. Wir können uns von dieser Verdampfung sehr wohl überzeugen, wenn wir Bogenlampen mit luftdichten Glöcken benutzen. Der Kohlendampf kann dann nicht mit dem Sauerstoff der Luft zu Kohlenäure verbrennen, sondern schlägt sich in Form eines feinen schwarzen Beslages auf der Glasglocke nieder. Auch bei alten Glühlampen, die längere Zeit mit zu hoher Spannung gebrannt haben, findet man diesen schwarzen Beslag als einen Beweis dafür, daß hier Kohlenstoff verdampft.

Wir können auch an anderen Stellen in der Natur gelegentlich den beinahe unmittelbaren Uebergang aus dem festen in den dampfförmigen Zustand beobachten. Wenn wir z. B. in einer langen Frostperiode ein Stückchen Eis nehmen, wiegen und dann ins Freie, etwa auf ein Balkonbrett legen, so wird dies Stück im Laufe der Wochen erstlich kleiner, und wir können auf der Wagelschale eine erhebliche Gewichtsabnahme feststellen. Dabei ist das Eis nicht etwa geschmolzen, sondern unmittelbar verdampft.

Wir sehen nun also, daß das Lemoinesche Rezept in seinem zweiten Teil: man schmelze Kohle, sehr schwer durchführbar ist. Man könnte an seiner Ausführbarkeit überhaupt verzweifeln, wenn die natürlichen Diamanten uns nicht den zwingenden Beweis böten, daß die Kohle schmelzbar sein muß. Wir besitzen ferner im elektrischen Strom die Mittel, um theoretisch jede gewünschte Temperatur zu erzielen. Wir müssen also nur nach einem weiteren Mittel suchen, um zu verhindern, daß uns die Kohle bei solcher Erhitzung sofort dampfförmig verpufft. Dazu nun scheint ein gewaltiger Druck notwendig zu sein. Es ist heute sehr wahrscheinlich, daß wir die Kohle wie Wachs oder Stearin würden schmelzen können, wenn es uns gelänge, die Erhitzung der Kohle in einem sehr widerstandsfähigen Stahlkörper unter einem Druck von vielen Tausenden von Atmosphären vorzunehmen. Derartige Versuche sind nun freilich außerordentlich kostspielig. Man braucht dazu einen Kupfahörper von ungeheurer Festigkeit, der an sich sicherlich nicht billiger sein würde, als eines der modernen Riesengeschütze. Man braucht ferner eine sorgfältige Isolierung dieses Körpers durch eine besondere Auskleidung gegen die kolossale Hitze, die im Innern entwickelt werden soll, denn sonst würde der ganze Stahlkörper ja bereits dünnflüssig auseinanderlaufen, lange

bevor die Kohle auch nur Spuren von Schmelzung zeigt. Man müßte ferner in diesen Körper die beiden Stromkole drauß und hinstellen und voneinander elektrisch isoliert einführen, was an sich wieder ein technisches Kunststück bedeutet. Derartige Versuche könnten daher nur von Leuten unternommen werden, denen es auf eine Million mehr oder weniger nicht ankommt. Dann wäre auch einige Aussicht auf Erfolg vorhanden. Es wäre wahrscheinlich, daß es gelingen würde, ein Quantum Kohlenstoff, sagen wir einmal: 10 bis 20 Liter, zum Schmelzen zu bringen. Damit wäre der zweite und der allerschwerste Teil des Lemoineschen Rezeptes erfüllt, und es bliebe nun nur noch der dritte Teil, der da lautet: „und man lasse den geschmolzenen Kohlenstoff kristallisieren“. Dazu würde es voraussichtlich genügen, wenn man die geschmolzene Kohle unter Beibehaltung des Druckes nur recht allmählich abkühlen ließ. Deht doch die Erfahrung, daß so ziemlich alle Kristallisationsfähigen Körper auch wirklich kristallisieren, wenn man sie schmilzt und dann langsam erstarren läßt.

Aus diesen Ausführungen dürfte hervorgehen, daß uns bei dem augenblicklichen Stande unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnis der Weg zur Diamantenfabrikation ziemlich klar vorgezeichnet ist, daß wir die Mittel kennen und zur Anwendung keinerlei besondere Geheimnisse, sondern vielmehr der exakte Versuch in großem Maßstabe notwendig ist.

#### Sehn Gebote für Vogelkühler.

1. Schaffe niemals einen Vogel an, ehe du dich genau über seine Bedürfnisse unterrichtet und dich überzeuge hast, daß du sie ihm in naturgemäßer Weise erfüllen und ihm so den Verlust der Freiheit ersparen kannst! Sollte nie mehr Vögel, als du bequem selbst zu versorgen imstande bist.
2. Bedenke, daß ein Vogelkäfig wohl zu klein, aber niemals zu groß sein kann! Die Stützungen seien soweit voneinander entfernt, daß der Vogel, um von einer zur anderen zu gelangen, seine Flügel zu Hilfe nehmen und so Lungengymnastik treiben muß, die zur Gesunderhaltung seines Blutes unbedingt erforderlich ist.
3. Schütze deine Vögel vor praller Sonnenhitze, Zugluft, trockener Ofenwärme und plötzlichen Temperaturschwankungen! Hänge den Käfig in Augenhöhe auf, am besten so, daß er der Morgensonne zugänglich ist!
4. Keuferste Reinlichkeit ist die Grundbedingung jeder vernünftigen Vogelhaltung. Achte besonders auf Sauberkeit der Stützungen, da sich sonst leicht Fußkrankheiten einstellen!
5. Füttere gut, aber nicht üppig, nahrhaft, aber nicht zu reichlich, nur so viel, als der Vogel glatt aufzehrt, und richte dich in der Zusammensetzung des Futters nach der Jahreszeit und nach der Lebensbeschaffenheit des Vogels! Dieser liebt Abwechslung im Futter; einformige Kost macht ihn verdrossen und gesangsunlustig.
6. Bringe von deinen Spaziergängen allerlei Vederbissen aus der freien Natur mit! Dafür ist jeder Vogel sehr dankbar.
7. Sorge stets für reines und frisches Wasser! Gib es im Sommer zweimal täglich, im Winter überfließen!
8. Krankheiten der Vögel sind durch naturgemäße Pflege leichter zu verhüten als später durch Quacksalbererei zu heilen. Verdoppele deine Sorgfalt zur Mausegert und glaube nicht etwa, daß der Vogel während der gesangslosen Zeit nicht so gut gefüttert zu werden braucht.
9. Ueberlasse die Sorge um deine Lieblinge nicht anderen, am allerwenigsten Kindern oder Diensthöten, sondern füttere und reinige stets selbst!
10. Beschäftige dich liebevoll mit deinen Pfleglingen, sprich und spiele mit ihnen, denn sie wollen im engen Käfig auch Unterhaltung haben! Sie werden es dir durch Anhänglichkeit, Jutraulichkeit und fleißigen Gesang reichlich vergelten.

(Flugblatt des Vereins für Vogelkühler in Bayern, München, Widnenmayerstraße 1).

### Vermischtes.

II. Ferienzeitvertreib ist oft Zeitverderb für die Schuljugend nahe die goldene Zeit der Ferien, in der sie sich nach Vergessenheit im Freien herumtummeln kann. Aber für viele Kinder birgt diese Zeit auch stille Gefahren, auf die wir die Eltern rechtzeitig aufmerksam machen wollen. Die Beschäftigung mit den Tieren ist nun einmal ein natürlicher Jugendtrieb, den man dem Kinde nicht rauben, vielmehr so lenken soll, daß er dem Kinde nützlich wird. Beobachtet man eine liebevolle Behandlung mit dem Tiere, so läßt sich das Kind in all den Tugenden, welche es zu einem wohlgeschätzten Mitgliede der menschlichen Gesellschaft machen; es wird nachsichtig, mitleidig und gefühlvoll, dienstbereit, barmherzig. Oft aber ist wahrzunehmen, daß die Knaben die Tiere necken, mit Steinen werfen, stützende Pferde rohen oder kneten, nach Vögeln schießen, über die Straße ziehendes Schlachtvieh mit Steinen schlagen. Biefach werden die Kinder von Wagensführern mitgenommen, teils, um ihnen eine Herkennung zu schaffen, teils, um eine Aussicht über die Zugtiere zu haben, wenn sie ihre Kunden bedienen. Hier zeigen manche Knaben durch Reizen an den Bügeln, durch Schlagen mit der Peitsche, daß sie den rohesten Fußkneuten oft nicht nachsehen. Dieser Zeitvertreib aber gereicht den Kindern zum Verderben; sie werden roh und gefühllos, er wird zu einer Quelle der Verwilderung; er ist der Anfang der Verdroßeriaufbahn. Viele Eltern begreifen diese Gefahren noch als Kinderstreiche und wollen die große Gefahr nicht erkennen. Sie werden wenig Freude an ihren Kindern erleben, später aber sich wundern, wenn aus ihren einstigen Lieblingen ungeratene Kinder, Raufbolde und Wasserhelden geworden sind.